Blätter
für
Scherz und Ernst.

Düsseldorf, Sonntag den 9. Juni 1839.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.) № 46.

Erinnerung und Nachruf
an
Se. königl. Hoheit
den Kronprinzen von Preußen.

Auf des Rheines grünen Wogen
Naht ein reich bekränztes Schiff,
Und am Ufer hingezogen
Harrt die Menge schweigend tief.
Er naht unter frohem und jubelndem Ton
Des Landes hochherziger Königssohn.

Glücklich! die in schweren Tagen
Seiner Milde Augen schau'n,
Denen es vergönnt zu sagen:
Ich darf seiner Liebe trau'n!
Drum preisen wir innig ein holdes Geschick,
Das ihn den Erhab'nen uns führte zurück.

In der Glocken frohe Klänge
Stimmen wir mit Herz und Mund,
Und der Tafel Rundgesänge
Machen den Erkor'nen kund.
Ja feiert den Festtag mit Lieder und Wein,
Denn selten nur kehret der Königssohn ein!

Wollet nicht Gefühlen wehren,
Die, gesenket in die Brust,
Heiligste, die Menschen ehren,
Schaffen reine Götterlust!
O Eintracht und Friede beglückendes Band
Umschlinge die Seelen mit liebender Hand!

Blickt auf ihn mit Kindes-Reue,
Glaubt, er meint es immer gut!
Für die Lieben, für die Treue
Ließ' er Leben, Gut und Blut.
Und immer hat er mit Rührung genannt
Am Rheine sein liebes, hochtheueres Land.

Kehret wieder, kehret wieder,
Schöne Tage goldner Zeit!
Da wir ihm durch Jubellieder
Sangen deutsche Biederkeit.
Wir schicken ihm Wünsche der Liebe stets nach,
Und hoffen, er bleibet auch fern für uns wach.

Adolph J....sch.

Die Brautschau.
Launige Erzählung von Ferdinand Stolle.

(Fortsetzung.)

Nicht ganz ohne Bangen nahte ich mich dem herrschaftlichen Hause. Da dieses rings von blühenden Parkgehegen umgeben war, mußte ich durch mehrere grüne, dunkle Laubzweige wandeln. Ich kam an reizend gelegenen, von blühendem Jelängerjelieber und Jasmin umdufteten Lauben und schattenden Ruheplätzen vorüber. Scheu und verlegen blickte ich bald hier-, bald dahin; überall fürchtete ich, daß mir unverhofft die Jungfer Wolbrecht, das heirathbare Ideal meines Herrn Papa, entgegentreten werde.

„Obschon der Gregorianische Kalender von durchaus keinem Sonn- und Feiertage etwas wußte, so herrschte doch in dem kleinen blühenden Paradiese eine solche Sabbathstille, als habe der liebe Gott so eben das herrliche Werk seiner Schöpfung vollendet und ruhe nun, und die ganze Natur und Menschheit mit ihm.

„Ich schritt die mit röthlichem Sande sauber bestreuten Gänge leise dahin und kam auf diese Weise ganz unbemerkt dem stattlichen Herrenhause immer näher. Nur eine lebendige Hecke blühender Schneeballen verbarg mich noch. Ich passirte auch diese wohlbehalten; — Himmel, welch' ein Bild stellte sich da meinen Blicken dar! Ich vermeinte in die Erde zu sinken; Boden, Bäume, Sträucher, Lauben, Alles rings umher begann zu tanzen, ich stand wie fest gezaubert, trunken im seligsten Anschauen — keine zehn Schritte vor mir, in der ersten Laube am Herrenhause, ganz in die Lektüre eines goldgeränderten Almanachs vertieft, saß meine — Emilie.

„Eine lange Zeit stand ich sprachlos, die Hände gefaltet, im seligsten Entzücken. „Emilie," sprach ich endlich leise, in seelenflehendem Tone, „meine Emilie!"

Die Gerufene wandte jetzt ihr süßes, von blonden Locken umwalltes Antlitz nach mir. Eine reizende Röthe ergoß sich über die Wangen; sie klappte das Buch zu und stand schnell auf.

„Emilie, meine Emilie," jubelte ich nun lauter, eilte himmelselig auf die Geliebte zu, sank sprachlos ihr zu Füßen und drückte die theure Hand an meine Lippen.

„Aber im Augenblick fühlte ich die süße Rechte hastig entzogen, und die ehedem so sanfte, liebevolle Stimme sprach in ernstem, finsterm Tone:

„Mein Herr, was ficht Sie an? hinweg, entfernen Sie sich."

„Ich glaubte nicht recht gehört zu haben und schaute flehend empor; da fiel Emiliens Blick halb erschocken, halb voller Unwillen zermalmend auf mich, und in demselben Augenblicke faßten mich ein Paar Fäuste mit solcher Energie an beiden Achseln, daß ich wie behext aufsprang.

„Wir schießen uns," tönte es im tiefen Baß, während die Fäuste an meinen Achseln unausgesetzt fortschüttelten.

„Ich drehte mich endlich um, wenigstens des argen Feindes ansichtig zu werden, der mich so unerwartet im Rücken angegriffen hatte. Da stand ein martialischer Gardehauptmann, mit energischem Schnauzbart und unheimlich funkelndem Blicke. Der Wütherich war etwa einen halben Kopf länger als ich, und meine Wenigkeit gehörte nicht zu den Kleinsten.

„Wie," fuhr der Unhold in schreiendem Tone fort, „Sie zu den Füßen meiner — Braut?"

„Mit diesen Worten sollte die Schüttelung von

Neuem beginnen und zwar vorn an der Brust, da ich meinem Gegner Gesicht gegen Gesicht zugewendet stand.

„Zu jeder andern Zeit würde ich nun ob solcher Behandlung kurz angebunden gewesen seyn; aber das Wort „Braut" hatte mich wie gelähmt. Ich warf sprachlos einen Blick nach Emilien und als ich hier erkannte, daß in diesem süßen, engelhaften Antlitz alle, alle Liebe erloschen war, kein Fünkchen der einstigen Neigung darin mehr glühte, war es mir klar, daß ich mit unter die verrathenen Liebhaber gehörte.

„Dieser Gedanke verwundete und empörte mich in gleicher Maße. Ohne ein Wort weiter zu verlieren, als das zum Hauptmann gewendete: „Wir sprechen uns!" riß ich mich los und eilte wie wahnwitzig davon.

„Erst nachdem ich eine geraume Zeit durch Dick und Dünn, die Kreuz und die Queer gelaufen war, und mich mitten in einem dichten Buchenwalde befand, kam ich in so weit wieder zu mir, über das erlebte verhängnißvolle Abenteuer die misanthropischsten Betrachtungen anzustellen.

„Emilie, ha, Schlange," rief ich einmal über das andere den majestätischen Buchen zu, „ist so etwas erhört worden zwischen Himmel und Erde! O Frauen, Frauen, falsches, heuchlerisches Geschlecht! Ich habe es immer nicht glauben wollen, daß ihr der grausamsten aller Verräthereien fähig wäret; es immer nur für verbrannte Phantasie des überspannten Dichtervolks gehalten; aber jetzt, jetzt, hab' ich nicht den schlagendsten, überzeugendsten, entsetzlichsten aller Beweise in Händen?"

„Nachdem ich mich in etwas von meiner Verzweiflung erholt hatte, tauchte in mir das Gefühl des Hasses und der Rache gegen die seither geliebte Emilie auf. O ich war zu Allem entschlossen und in meiner Stimmung mit mir gar nicht zu spaßen.

„Wohlan," sprach ich nach einigem Nachsinnen, und ein großer Racheplan war in meinem Innern aufgestiegen, „wohlan, zu zeigen, daß ich auch o h n e Dich, Du Falsche, Treulose, leben und existiren kann, werde ich nun Dir zum Possen Jungfer Wolbrecht heirathen."

„Dieser Plan schien mir ganz vortrefflich; er hatte meinen vollkommensten Beifall und ganz erfüllt von ihm kehrte ich nach Lindenthal zurück Dießmal ging ich aber nicht durch den poetischen Park nach dem Herrenhause, sondern durch die Wirthschaftsgebäude mit ihren Höfen, Stallungen und Taubenhäusern; ich war daher bei dieser zweiten Wanderung weit prosaischer gestimmt als das Erstemal, auch kühler und resignirter, aber im Innern voller Grimm und Rachgier.

„Die Empfangsfeierlichkeiten bei Herrn Wolbrecht waren bald überstanden. Ohne große Anmeldung ward ich in ein freundliches Zimmer geführt, das nach dem Garten hinausging. Bald trat mein Schwiegervater in spe herein. Es war ein kräftiger, wohlgebauter Mann, noch in den besten Jahren, mit offenem biederm Antlitz. Der erste Anblick gewann mich für ihn. Ich überreichte mein Creditiv, den Brief meines Herrn Papa, und während Wolbrecht das Schreiben erbrach und durchlas, blickte ich bald hier- bald dahin, ob nicht irgendwo ein hübscher Mädchenkopf, der meiner Zukünftigen angehöre, zum Vorschein komme.

„Während dieser Rekognoszirung hatte ich gar nicht bemerkt, daß sich Wolbrechts Stirn während der Durchlesung des Briefes von meinem Vater sichtbar mit Wolken überzogen hatte. Ich war der Meinung gewesen, der glückliche Schwiegervater würde mich unmittelbar nach der Lectüre überglücklich an's Herz pressen und halb todt drücken. Dem war nicht so. Er faltete schweigend meines Vaters Brief zusammen und reichte mir die Hand, die er innig drückte.

„Mein junger Freund," begann er in wohlwollendem, aber festem Tone, „der gerade Weg ist der beste, darum offen heraus, das Herz meiner Tochter ist nicht mehr frei; Ihr Herr Vater, Sie verzeihen mir, hat seine Grillen, darunter gehören seine Heirathsprojekte. Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts gegen Sie habe, mein junger Freund, aber meine Tochter würde eine Verbindung mit Ihnen nur gezwungen eingehen, und welcher rechtliche Vater wird sein Kind in diesem Falle zwingen? Ich selbst kenne die Wahl meiner Tochter nicht; ich weiß nur, daß sie liebt, innig liebt, und daß der Gegenstand ihrer Liebe werth ist, obschon Verhältnisse eine baldige Verbindung noch nicht gestatten."

„Geehrtester Herr Wolbrecht," antwortete ich, „seyen Sie auch meinerseits versichert, daß eine Verbindung mit Fräulein Tochter, deren Bekanntschaft ich gänzlich entbehre, mir nicht in den Sinn gekommen ist. Auch mein Herz ist nicht mehr frei. Ich liebte, obschon ich schändlich betrogen ward. Sie kennen meinen Vater, Widerspruch erträgt er nicht, ich benutzte daher die Reise nach Lindenthal als eine angenehme Frühlingspartie, die mich auf mehrere Tage von dem Aktentische befreite."

„Jetzt erst umarmte mich Herr Wolbrecht mit väterlicher Innigkeit.

„So sprechen wir über den angeregten Casus nicht mehr," sprach er, „Sie sind mein herzlieber Gast, bleiben bei uns, so lange es Ihnen behagt, und mit den Heirathsprojekten des Herrn Papa wollen wir schon fertig werden, da wir gemeinschaftlich agiren."

„Mir war sonderbar zu Muthe. Ich befand mich eigentlich in einer verzweifelten Lage. Emilie war mir untreu geworden, Jungfer Wolbrecht war nicht mehr zu haben; so blieb ja für mich Unglückseligen gar Nichts übrig; für mich, der mit so gereifter Philosophie in das liebe Thal geritten war. Daß Jungfer Wolbrecht sich auch verlieben könne, an diesen Casus hatte mein Hochmuth mit keiner Sylbe gedacht. Diese Liebschaft kam mir übrigens jetzt äußerst fatal, sie raubte mir die schöne Gelegenheit, an der treulosen Emilie Rache zu nehmen. Dazu war ich noch mit dem Hauptmann von der Garde zusammengerennt; ohne Duell ließ sich die Sache gar nicht ausgleichen, denn dieser Kriegsmann schien mir nicht zu den Frömmsten zu gehören und keinen Spaß zu verstehen. Eine schöne Brautfahrt, dachte ich seufzend bei mir, wo man die Geliebte verliert, die verhoffte Braut bereits versagt findet, zum Lohne für all' dieses Mißgeschick mit barbarischen Kriegsgöttern Händel bekommt und froh seyn muß, das liebe Leben davon zu tragen. Wär' ich doch zu Hause bei meinen Akten geblieben.

„Indeß," unterbrach Freund Wolbrecht in froher Laune meine düsteren Gedanken, „damit Sie wenigstens sehen, was Ihr Vater Ihnen ausgesucht und daß sein Geschmack wohl so übel nicht war, so begleiten Sie mich nach dem Zimmer meiner Tochter. Emilie wird sich freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen."

„Schon wieder eine Emilie, dachte ich, der Name spielt mir ja grausam mit. Sollte etwa — ein Gedanke durchzuckte ahnungsvoll mein Innerstes — doch nein, das war nicht möglich; m e i n e Emilie war ja die Braut eines Haudegens, der mich so energisch bei den beiden Achseln erfaßte und schüttelte, und jetzt gar nach meinem Leben trachtete; Wolbrechts Emilie, die von meinem Vater mir zugedachte Braut, hatte sich bloß verliebt in Jemanden, den Wolbrecht selbst nicht kannte, war also eine ganz andere und hoffentlich bessere."

„Unter diesen Betrachtungen trat ich mit Herrn Wolbrecht in das Zimmer seiner Tochter. Ich blickte auf und glaube, der Schlag soll mich von Neuem treffen: — da sitzt meine treulose Emilie in der Ottomane, wie vorhin in der Laube im goldgeränderten Almanach lesend.

„Der Sohn meines alten Universitätsfreundes," sprach mein Begleiter, mich vorstellend. Ich mochte eine sonderbare Figur bei diesem feierlichen Actus spielen, denn ich fühlte, wie ich starr und steif da stand, ohne Leben und Bewegung, nur einen vernichtenden Blick nach der Treulosen werfend."

„Emilie hatte sich erröthend erhoben. Sie mochte der Scene in der Laube sich erinnern, denn sie schien mir zu zittern. Das einstige, beseligende Lächeln legte sich um ihren reizenden Mund, wie einst fiel der Himmelsblick ihrer Blumenaugen auf mich; aber ich blieb, Ingrimm im Inneren, derselbe eisige Mann."

„Da traf sich's, daß Herr Papa abgerufen ward, ich befand mich mit Emilien allein.

„Ist's denn Wahrheit oder Traum," begann sie mit der holden, einschmeichelnden Stimme, „Du hier, mein Einziggeliebter?"

„Mein Einziggeliebter? ich glaubte nicht recht gehört zu haben. Wie viel Einziggeliebte hatte denn die Gottlose? Diese beispiellose Verstellung brachte mich vollends auf. Ich blickte mich um, ob etwa der martialische Hauptmann in der Nähe sey, und da ich mich allein befand, fuhr ich giftig heraus:

„In der That, mein Fräulein, Sie spielen ein edles Spiel, doch bedauere ich, an dieser Spielpartie künftig keinen Theil nehmen zu können, da ich durchaus keine Lust verspüre, die Rolle des Strohmannes zu übernehmen."

„Mit diesen Worten machte ich eine kurze Verbeugung und verließ schleunigst das Zimmer."

„Eduard! Eduard!" tönte Emiliens Stimme hinter mir her, aber nichts konnte mich zurückhalten. Ich stürmte fort mit dem festen Vorsatze, dieses Haus augenblicklich und zwar für immer zu verlassen. Von dem Gasthofe aus wollte ich Herrn Wolbrecht meine Abreise in ein paar Zeilen zu wissen thun; da kam mir der verwünschte Hauptmann in den Sinn, mit dem ich noch eine Ehrensache abzumachen hatte. Mein Entschluß war bald gefaßt, auch diesem wollte ich vom Gasthause aus schreiben, daß ich für ein Rendezvous bereit stände.

„Ich stürmte in den Hof hinab und wieder durch den Park, um auf dem nächsten Wege nach dem Gasthause zu gelangen. Ich verwünschte die Brautfahrt, Emilien, den Hauptmann von ganzem Herzen, als ich plötzlich, wie vom Blitze getroffen, stehen blieb und ganz deutlich fühle, wie das Blut mir allmälig in den Adern zu gerinnen anfängt. Fieberfrost packt mich, die Haare, so viel ich von diesem Artikel besaß, sträubten sich empor — mitten im Hauptgange des Parks kommt mir — Emilie entgegen."

„Das hatt' ich für meine ewige Freigeisterei; ich zählte mich seit je zu den Aufgeklärten; als nüchterner Kantianer hatte ich stets über Geistererscheinungen, Visionen, Ahnungen, Anzeichen gespottet nach Herzenslust; jetzt war ich mit Einemmale total aus dem Felde geschlagen; denn die leibhaftige Emilie, der ich so eben auf ihrem eigenen Zimmer den Text gelesen, konnte das Wesen nicht seyn, welches mir im Hauptgange entgegen promenirte; und gleichwohl war sie es, dasselbe himmelblaue Kleid, dieselbe Farbe des Gürtels, dieselben Locken, dasselbe himmlische Antlitz; also war sie doppelt, also war es ihr Geist, oder ich hatte mich mit einem Geiste herumgezankt und mein dermaliges vis-à-vis war die wahrhafte ordentliche Emilie.

„Ich gehörte eigentlich nicht zu den furchtsamen Leuten, aber an meiner Stelle hätte ein Roland Reißaus genommen; bei dem verzweifelten Wesen im Hauptgange mochte ich nicht vorbei, und wenn man mir sonst was geboten hätte; das mußte ja ein desperater Geist seyn, der am hellerlichten Tage, die Sonne konnte gar nicht klarer scheinen, auf belebtem Pfade auf- und abmarschirte. Ich hielt es daher am gerathensten, umzukehren und trabte zähneklappernd nach dem Herrenhause zurück.

„Hier kam mir Herr Wolbrecht, den meine plötzliche Flucht nicht wenig in Schreck gesetzt hatte, eiligst entgegen. Als er mein kreideweißes Gesicht erblickte, erschrak er noch mehr."

„Um's Himmelswillen, theuerster Freund," frug er, „was ist vorgefallen, Ihnen muß etwas Außerordentliches widerfahren seyn?"

„Allerdings," stotterte ich, „das ist es auch. Dabei blickte ich mich scheu nach dem Parke um, ob mir etwa der Geist Emiliens bis in den Hofraum nachmarschirt sey. Da ich jedoch nichts erblickte, ward ich etwas gefaßter, ergriff Herrn Wolbrecht krampfhaft am Arme und frug, ob mir zu sprechen erlaubt sey?"

„Immerzu, immerzu," ermunterte der Gefragte, „ich liege ja auf der Folter der Neugier."

(Schluß folgt.)

Vierter Bericht des Ritters von Gerstner aus Nordamerika.

(Fortsetzung.)

Ursachen der geringen Betriebs-Kosten der amerikanischen Eisenbahnen.

Die amerikanischen Bahnen würden bei dem oben angeführten geringen Verkehr und bei dem hohen Arbeitslohne, nach europäischer Art betrieben, gewiß nicht den geringsten Nutzen abwerfen; es ist daher wichtig, auch die Ursachen der hiesigen geringen Betriebs-Kosten kennen zu lernen. Diese sind folgende:

1) Die Verwaltung sämmtlicher Bahnen ohne Ausnahme ist hier weit einfacher und anders eingerichtet, als dies bei den Bahnen in England und auf dem Kontinente von Europa der Fall ist. Die Direktion der Gesellschaft (board) hat überall unumschränkte Vollmacht, bestimmt nach eigenem Ermessen die jährliche Dividende, und es berathen die Aktionäre nur in dem einzigen Falle, wenn die Konzessions-Akte (Charter) der Gesellschaft abgeändert, und deshalb bei der Regierung eingeschritten werden soll. Es findet sonach gar keine Intervention der Aktionäre weder in, noch außer der General-Versammlung statt, allein die Aktionäre wählen in dieser Versammlung sämmtliche Direktoren jährlich neu; außerdem machen die Direktionen jährlich einen gedruckten Bericht bekannt und unterliegen so dem Richterstuhle der öffentlichen Meinung, welche sich immer schonungslos ausspricht. Die Direktion überträgt die eigentliche Leitung des Geschäfts beinahe jedesmal einem Individuum mit fast unumschränkter Vollmacht. Der Bevollmächtigte erhält je nach der Größe und dem Erträgnisse der Unternehmung einen Gehalt von 2000 bis 5000 Dollars, und er ist im vollen Sinne des Wortes: „Das belebende Prinzip der Bahn." Außerdem ist ein Kassirer mit 1000 oder 1500 Dollars Gehalt und zuweilen noch ein Schreiber (clerk) mit einigen Hundert Dollars angestellt. Diese Individuen verrichten mit ihrer Intelligenz, Rechtschaffenheit und Thätigkeit, dieselbe Arbeit, welche in Europa häufig nur von einem dreifachen Personale gemacht wird. Derselbe Grundsatz findet bei allen anderen Individuen, die der Betrieb der Bahn erfordert, statt; ein jeder ist sehr gut bezahlt, verrichtet aber auch sehr viel Arbeit. Man muß in der That staunen, wenn man bei Bereisung aller dieser Bahnen beinahe Niemanden auf der Bahn, so wenig Personen auf den Stationen, und doch so viel Ordnung im Betriebe findet.

2) Die Geschwindigkeit der Fahrten beträgt bei den meisten Bahnen nur 15 englische Meilen bei der Beförderung von Personen, und 8 bis 12 englische Meilen die Stunde bei dem Güter-Transporte. Es gibt zwar Bahnen, wo die Passagier-Trains mit 25 Meilen Geschwindigkeit die Stunde befördert werden, allein dies sind Ausnahmen. Dagegen sind alle Bahnen bis in das Innere der Städte, oder durch dieselben geführt; es wird also der Zeitverlust, der bei dem Gebrauche der Omnibus an den Bahnenden entsteht, großentheils vermieden. Bei Verminderung der Geschwindigkeit auf der Bahn tritt nothwendig eine äußerst bedeutende, bisher noch viel zu wenig beachtete Verminderung der Reparatur-Kosten der Bahn, der Lokomotiven und der Wagen ein. Bei einer Geschwindigkeit von 25 bis 30 engl. Meilen die Stunde werden nämlich die Lokomotiven und Wagen, vorzüglich bei der üblichen Geleiseweite von 4 Fuß $8\frac{1}{2}$ Zoll, in allen ihren Theilen durch jede, auch noch so kleine Unvollkommenheit der Bahn zerstört, und sie zerstören gegenseitig wieder die Bahn. Die Amerikaner haben dies bald entdeckt, und bleiben bei der Geschwindigkeit von 15 engl. oder 3 Deutschen Meilen in der Stunde stehen; die unmittelbare Folge hiervon ist, daß sämmtliche Unterhaltungs-Kosten einer engl. Meile Bahn, nämlich die Aufsicht, die Arbeitslöhne und Materialien im Durchschnitte nur 500 Dollars, das heißt, die Unkosten eines Arbeiters und 200 Dollars für Materialien jährlich betragen. Nimmt man den Jahreslohn eines

Arbeiters in Deutschland mit 100 Rthlr. an, so gäbe dies mit Rücksicht auf die ebenfalls billigeren Materialien jährlich 1500 Preußische Thaler auf die deutsche Meile, oder 700 Rubel Assign. auf die Werst für die jährlichen Unterhaltungs-Kosten einer Eisenbahn mit einfachem Geleise.

3) Die Construction der Lokomotiven und Tender ist hier weit zweckmäßiger als in England. Die Lokomotiven ruhen hinten auf 2 Triebrädern und vorn auf einem vierrädrigen, um einen Zapfen beweglichen Untergestelle (truck), welches sich stets in die Richtung des Krümmungs-Halbmessers der Bahn stellt; man kann daher jede Lokomotive als vierrädrig mit einer beweglichen Axe ansehen, während sie doch auf 6 Rädern ruht und daher auch die Vortheile eines sechsrädrigen Wagens besitzt. Die Kurbelwelle (crank axle) oder der kostspieligste und dem Zerbrechen am meisten unterliegende Theil ist bei den Lokomotiven gewöhnlich durch eine Außenverbindung (outside connection) ersetzt; die Lokomotiven haben endlich eine verschiedene Einrichtung, je nachdem man Personen oder Güter befördern will, und je nachdem die Bahn kleinere oder größere Steigungen hat; ihr Gewicht ist der Stärke der Schienen ebenfalls proportionirt. Der Preis einer solchen Lokomotive sammt Tender beträgt 6,500 bis 8,500 Dollars, je nach ihrer Stärke und ihrem Gewichte.

Die Tender der Lokomotiven werden gegenwärtig achträdrig gemacht, und führen so viel Holz und Wasser, um 40 bis 60 engl. Meilen ohne Aufenthalt fahren zu können. Der Druck der Räder auf die Schienen ist bei diesen Tenders verhältnißmäßig geringer als bei den englischen vierrädrigen Tenders; zugleich wird aber der Hauptvortheil erreicht, daß die 2 Trucks eines 8rädrigen Tenders sich nach den Krümmungen und den Unebenheiten der Bahn stellen, und daß, wenn die Maschine ja das Geleise verläßt, der Tender immer auf der Bahn stehen bleibt. Man sieht aus dieser Beschreibung, daß die Lokomotiven und Tender, deren Gang bei der engl. Construktion so zerstörend auf die Bahn einwirkt, in Amerika eine weit sanftere, den Bahnkrümmungen und Unebenheiten anpassende Bewegung annehmen.

4) Dieselbe Eigenschaft haben die amerik. Passagier- und Güterwagen. Durch fortwährende Versuche und Abänderungen ist man in dem Baue derselben in dem letzten Jahre (1838) so weit gekommen, daß gegenwärtig alle vierrädrigen Passagier- und Güterwagen abgeschafft und durchaus achträdrige Wagen gebraucht werden. Dieselben ruhen wie die Tenders auf 2 Trucks, und ihre Bewegung ist ungemein sanft, selbst wenn die Bahn bei dem Aufthauen im Frühjahre viele Unebenheiten hat. Noch nie ist ein achträdriger Wagen von der Bahn abgelaufen, was bei den vierrädrigen Wagen, vorzüglich in scharfen Krümmungen, so häufig der Fall ist; selbst wenn 2 Trains zusammenstießen, wurden zwar die achträdrigen Wagen durch die ungeheure Erschütterung beschädigt, allein nie, wie es bei vierrädrigen Wagen der Fall war, zertrümmert und Reisende beschädigt und getödtet. Die Einführung der achträdrigen Wagen ist ganz allein die Ursache, daß man auf Eisenbahnen mit schwachen Schienen (plate rails) von 2 bis 2½ Zoll Breite und ½ bis ⅝ Zoll Dicke Passagier-Wagen mit 15 und mehr Meilen Geschwindigkeit die Stunde befördern kann, ohne eine unangenehmere Bewegung der Wagen als auf massiven Schienen zu fühlen. Sowohl die Bahn als die Wagen werden bedeutend geschont, und die Reparaturen der Wagen betragen eben so wie jene der Lokomotiven weit weniger als in Europa. Diese Reparaturen machen bei dem Betriebe der europäischen Bahnen einen Haupttheil der Kosten aus, die Einführung der hiesigen Lokomotiven und Wagen würde daher in Europa von größtem Vortheile seyn. Der Preis eines achträdrigen Passagier-Wagens mit 50 Sitzen wechselt von 1800 bis 2400 Dollars, je nach der Eleganz und der inneren Einrichtung. Der Preis eines achträdrigen Güterwagens ist 750 Dollars. Die Seefrachtpreise der Amerikaner sind bekanntlich die geringsten und können hier nicht bedeutend seyn, da die Wagen in Theile gelegt, und erst an Ort und Stelle zusammengesetzt werden. Der Preis eines ganzen Trains, bestehend aus einem Schneeräumungs-Apparat, einer Lokomotive sammt den nothwendigen Duplikaten, 4 achträdrigen Passagierwagen, jeder mit 50 Sitzen und aus einem achträdrigen Güter- oder Bagage-Wagen beträgt, daher 16,000 bis 20,000 Dollars, je nach der Größe und nach dem Gewichte der Maschinen, dann je nach der Eleganz der Wagen. Um diesen Preis von 25,800 preuß. Thaler im Mittel würde ein Train an Bord des Seeschiffes geliefert, und es wären nur noch die hiesigen Kommissions-Gebühren und die Frachtkosten zuzuschlagen. Meiner Ansicht nach wäre es für jede Bahn in Europa von größtem Vortheile, wenigstens einen solchen Train möglichst bald beizuschaffen; jenen Bahnen aber, die noch im Baue begriffen sind, kann ich mit voller Ueberzeugung rathen, sämmtliche Lokomotiven und Tender von hier zu beziehen, und die Wagen, wenn ihre Verfertigung an Ort und Stelle wohlfeiler zu stehen kommt, blos nach hiesigen Mustern zu bauen. (Schluß folgt.)

Miszellen.

Aus Wien vom 30. Mai schreibt man: Am 7. Dezember 1792, an einem stürmischen Winterabende, ward die Leiche Mozart's in der schmucklosesten Weise nach dem Matzleinsdorfer Kirchhofe geführt. Niemand folgte dem Sarge, als ein armer Musikus, ein Greis, der sich durch Schnee und Frost nicht abhalten ließ, dem Meister die letzte Ehre zu erweisen. Bald darauf starb dieser Mann; und da er der einzige gewesen, von dem man mit Gewißheit Mozart's Grab unter der Masse der Leichenhügel jenes Kirchhofes hätte erfahren können, so ist, ungeachtet aller späteren Nachforschungen, die Scholle Erde, welche die Gebeine des großen Meisters deckt, unbekannt geblieben. Nach beinahe einem halben Jahrhundert, und, nachdem ganz Deutschland die Idee, Mozart's Andenken durch ein Denkmal zu verherrlichen, durch reiche Beiträge ihrer Verwirklichung zuzuführen beflissen war, hat nunmehr auch Wien, die Hauptstadt der Musik, ein Zeichen der Theilnahme gegeben. Gestern Abends wurde im Burgtheater zum erstenmale Goethe's Faust, bei ungeheurem Zudrange, aufgeführt. Die Musikstücke waren durchgängig aus Mozartschen Compositionen gewählt worden, und das Erträgniß der Aufführung dem Monumente in Salzburg gewidmet.

Man erzählt sich in Algier folgendes Beispiel von Standhaftigkeit eines beduinischen Weibes und Kindes. Bei einer Rekognoscirung zwischen Blidah und Beni Mehid hörte der Anführer der Abtheilung vor sich Pferdegetrappel, und auf sein „Wer da?" antworteten einige Flintenschüsse. Die Soldaten eilten dem dichten Gebüsche zu, von welchem die Schüsse auszugehen schienen. Sie stachen mit den Bajonetten hinein, und endlich bog Einer, der zu erkennen glaubte, daß seinem Bajonette etwas Anderes widerstehe, als Steine oder Erde, die Mastixzweige auseinander und erblickte zwei in einen Burnus eingewickelte menschliche Körper. Es waren ein Weib und ein zehn- bis zwölfjähriges Kind, die sich mit den Bajonetten hatten zerfleischen lassen, ohne den geringsten Laut von sich zu geben. Das Weib hatte zehn Wunden, dem Kinde war ein Arm und ein Schenkel durchstochen. Sie wurden nach Blidah gebracht und in ärztliche Behandlung gegeben.

Wir glauben, (sagt die Hannov. Ztg.) folgendes einfache Mittel zur Vertilgung der Raupen auf den Obstbäumen mittheilen zu müssen: Ein an einer Stange befestigter Tüncherquast, Strohwisch oder Wulst von Lappen wird mit Lauge von brauner Seife angefeuchtet. Man braucht damit die sich an den Aesten sammelnden Raupen nur zu berühren, um sie sogleich zu tödten. Um 100 große Obstbäume rein zu halten, ist täglich ein Mann eine halbe Stunde und wöchentlich für 1 Gr. braune Seife erforderlich.